

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

Quartalspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mk. 1.60,
ohne dasselbe Mk. 1.—.

Durch die Post bezogen:
Mk. 1.60 mit und
Mk. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Kleinpaltig. (1/2)
Petitzeile 20 Wg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Wg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit in rufflich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 50 Wg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 58

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 16. Mai.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918

Amtliche Bekanntmachungen.

Viehzählung am 1. Juni 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

1. Durch Bundesratsbeschlüsse vom 30. Januar und 9. August 1917 ist auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) verordnet worden, daß, am 1. März und 1. September 1917 beginnend, im Deutschen Reich bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorzunehmen ist, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) erstreckt.

Für das Königreich Preußen wird die Zählung am 1. Juni 1918 wie bisher auch auf die Viehbesitzarten der Pferde, die Zahl der Zuchter und Zuchtstuten, die Kaninchen, sowie die Trut- und Perlhühner ausgedehnt. Ferner werden die unter 3 Monate alten Kälber getrennt in „unter 6 Wochen alt“ und in „6 Wochen bis noch nicht 3 Monate alt“ erhoben.

2. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung unter Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben.

3. Ueber die in den Zählbezirklisten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren.

Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden; wohl aber dürfen sie für die Aufklärung der Viehseuchenschädigungen und für Maßnahmen der öffentlichen Bewirtschaftung verwertet werden.

Die Ergebnisse der Zählung sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und dürfen ohne höhere Genehmigung dritten Personen nicht mitgeteilt werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuchen, die Ortseinswohner alsbald von der stattfindenden Viehzählung zu unterrichten, dabei ist auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgeföhrt wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Die erforderlichen Vordrucke sind bereits zur Abfertigung gelangt. Die Zählbezirklisten sind in Ur- und Reinschrift mit einem Stück der Gemeindefliste mir bestimmt bis zum 4. Juni einzureichen. Die 2. Gemeindefliste verbleibt bei der Gemeindebehörde.

Rüdesheim, den 13. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

Schutz der Weinbergarbeiter gegen gesundheitliche Gefahren bei der Bekämpfung der Schädlinge.

Unvorsichtiges Umgehen mit den Schädlingsbekämpfungsmitteln kann immerhin zu Gesundheitsstörungen der Weinbergarbeiter führen. Die Arbeiter können sich vor solchen Gesundheitsstörungen aber leicht dadurch schützen, daß sie beim Spritzen eine undurchlässige Schutzkleidung tragen, daß sie beim Versprühen auch geeignete Schutzbrillen anlegen, daß sie die Spritzenbehälter nicht zu stark anfüllen und daß sie das Versprühen und Versprühen nie gegen den Wind vornehmen. Vor dem Gebrauch arbeitsfähiger Stoffe im Weinbau wird dringend gewarnt. Die Hände der Arbeiter sind vor dem Genuß der Mahlzeiten und dem Berühren von Nahrungsmitteln sorgfältig zu reinigen. Beim Versprühen sind auch die Augen wiederholt zu waschen.

Die Herren Bürgermeister der Weinbauorte ersuchen ich um ortsübliche Bekanntgabe.

Rüdesheim, den 13. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!
Der Kreisarzt Dr. Rypke-Burchardi in Rüdesheim hat seinen Dienst wieder aufgenommen.

Rüdesheim, den 14. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

Handwerkammer Wiesbaden.

Vetr.: Rohstoffversorgung des Handwerks.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß zwischen dem Handwerks- und Gewerbelammertage und dem Bunde der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerkschaften eine Vereinbarung, betreffend Bildung eines Rohstofftages des deutschen Handwerks getroffen worden sei. Diesem Rohstofftag sollte die gesamte Rohstoffversorgung des Handwerks nach dem Grundgedanken der Bezugsvereinigungen übertragen werden.

Wir stellen fest, daß eine endgültige Regelung im Sinne der vorerwähnten Preisnotiz nicht erfolgt ist. Es sind Verhandlungen zwischen dem Handwerks- und Gewerbelammertage und dem Bunde der Bezugsvereinigungen angelaufen, aber noch nicht abgeschlossen. Die Absicht, eine einheitlich geschlossene Organisation des Handwerks für die Rohstoffversorgung zu schaffen, machen Verhandlungen mit den sämtlichen sachlichen Berufsverbänden des Handwerks erforderlich.

Wiesbaden, den 30. April 1918.

Die Handwerkammer:

Der Vorsitzende:
Carstens.

Der Syndikus:
Schroeder.

Die Weinsteuer.

Berlin, 12. Mai. Der Ausschuß des Reichstages zur Vorbereitung der Getränkesteuern beendete die erste Lesung des Einkommensteuergesetzes. Bei den Schlussvorschriften hat Staatssekretär Graf v. Rößern, die Anträge, die auf Aufhebung der Weinsteuern der Gemeinden abzielen, abzulehnen, weil die Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden verschieden liegen, sodaß also auch die Wirkung der Aufhebung sehr verschieden sein und vielfach zu Unzulänglichkeiten führen müßte. Auch eine weitere Erstreckung der Frist, während der nach der Vorlage die Bundesstaaten für die vorgesehene Aufhebung der Landesweinsteuer entschädigt werden sollen, sei nicht angezeigt. In der Abstimmung wurde in § 19 eingefügt, daß wie für Rechnung der Bundesstaaten mit Inkrafttreten des Gesetzes, so auch für Rechnung der Gemeinden vom 1. April 1910 ab Abgaben auf Wein usw. nicht erhoben werden dürfen. Die bis 1924 vorgesehene Frist für Entschädigung der Bundesstaaten, die 1913 eine Weinsteuer für Landesrechnung erhoben haben, wurde bis 1929 erweitert. In § 51 wurde der aus der Weinsteuer zur Verfügung zu stellende Höchstbetrag von 100 000 Mark zur Förderung des Weinbaues und zur Bekämpfung der Rebschädlinge auf 300 000 Mark heraufgesetzt. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes (§ 53) wurde auf einen Monat nach der Verkündung bestimmt. Die Paragraphen 29 und 46 sollen mit der Verkündung in Kraft treten. Auf Anfrage des Abg. Dr. Belzer (Jtr.) erklärte ein Vertreter des preussischen Finanzministeriums, die in Hohenzollern bestehende Wirtschaftsabgabe auf Wein werde durch das Gesetz aufgehoben. Sodann wurde ohne nennenswerte Erörterung der Schaumweinsteuerentwurf in erster Lesung angenommen. Entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag wurde die Steuer für Schaumwein, hergestellt aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein, von 60 Wg. auf 10 Wg. für die Flasche herabgesetzt.

Bermischte Nachrichten.

.. Rüdesheim, 15. Mai. In einem uns vorliegenden Rundschreiben der Handelskammer Wiesbaden wird die größte Sorgfalt in der Aufschrift und Verpackung der Postpakete von neuem dringend empfohlen, am Absender und Empfänger vor Schaden zu bewahren. Unbedingt erforderlich ist, den Bestimmungsort der Pakete sorgfältig und deutlich mit hervorstechenden Schriftzeichen niederzuschreiben und zu unterstreichen. Es empfiehlt sich ferner, daß die Absender in den Paketanschriften nicht nur die amtliche Bezeichnung der Postorte angeben, sondern — abgesehen von den Orten mit dem Sitz einer Oberpost-Direktion und sonstigen allgemein bekannten großen Städten — auch zusätzliche Bezeichnungen (Oberpostdirektionsbezirk oder Kreis, Provinz, Bundesstaat, Fluß, Gebirge oder dergl.) hinzufügen, um den jetzt im Verteilungsdienst beschäftigten, wenig geübten Hilfskräften die richtige Leitung zu erleichtern. Viel zu klagen ist über die ungenügende Verpackung der Pakete. Täglich kommen bei den Postanstalten Hunderte, ja Tausende von Paketen mit so schadhafter Verpackung vor, daß der Inhalt bloßgelegt ist und neu verpackt werden muß. Im eigenen Vorteil der Postbenutzer liegt es, die Pakete unter Verwendung guter und ausreichender Zutaten entsprechend der Beförderungsfreude, dem Umfange der Sendung und der Beschaffenheit des Inhalts recht haltbar und sicher zu fertigen. Dabei muß stets ein Doppel der Aufschrift oben auf dem Inhalt des Pakets gelegt werden, damit dieses auch dann dem Empfänger zugeführt werden kann, wenn die Aufschrift abgefallen ist. — (Letztere Vorschrift wird noch wenig beachtet, und doch würde dadurch eine ganze Menge von Paketen vor dem Verlust gerettet werden. Bei vielen ist nicht mehr zu ermitteln, für wen sie bestimmt sind und von wem sie abgehandelt worden. D. Schr.)

R. A. Rüdesheim, 14. Mai. Bekanntlich werden die Bezugscheine, nachdem sie mit dem Prüfungsvermerk der Gemeindebehörde versehen sind, neuerdings durch den Kreisausschuß ausgehändigt. Die Anforderung von Bezugscheinen ist immer noch eine sehr erhebliche und es besteht häufig der Anschein, daß namentlich von wohlhabenderen Kreisen Bezugscheine verlangt werden für Gegenstände, von denen noch ein gewisser Vorrat vorhanden ist. Künftig wird eine schärfere Nachprüfung der Anforderungen geschehen, und es wird von dem Recht der Einziehung von Bestandsbogen größerer Gebrauch gemacht werden. Auch mit der Nachprüfung dieser Bestandsbogen durch die Gendarmen usw. muß gerechnet werden. Sollten sich dann Unstimmigkeiten ergeben, so ist Strafanzeige unabwendbar. Allen Beteiligten wird deshalb empfohlen, die Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Insbesondere aber wird gewarnt vor unvollständigen oder unzutreffenden Angaben in den Bestandsbogen, die zu höchst unliebsamen Folgen führen würden.

R. A. Rüdesheim, 14. Mai. Zu der freiwilligen Kleiderabgabe zugunsten der Heimarmee wird erneut darauf hingewiesen, daß die in kriegswichtigen Betrieben, der Landwirtschaft und der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter mit tragfähigen Arbeitsanzügen versorgt werden müssen, um die wichtige Kriegsarbeit an der inneren Front an-

behindert leisten zu können. Es ist daher eine ernste Pflicht für alle, die über genügend Kleidung verfügen, diese auf Abgabe für die Heimarmee zu prüfen, zumal für eine ausreichende Bezahlung Sorge getragen ist. Die Höhe der Vergütung richtet sich nach der Güte des Stoffes und der Erhaltung der Anzüge. So werden zu. B. mindestens gezahlt für besten Stoff bei guter Erhaltung 40—75 Mk., für mittleren Stoff aus guter Erhaltung 25—45 Mk. usw. Selbstverständlich müssen bei mittelmäßiger und schlechter Erhaltung, sowie starker Abnutzung aus geringem Stoff die Vergütungen entsprechend niedriger sein.

.. **Nüdesheim**, 15. Mai. Durch die tatkräftige Hilfe des Kriegsamts und des Vaterländischen Frauenvereins ist es möglich geworden, den Kinderhort, der schon vor Weihnachten eine Zeit lang bestand, wieder zu eröffnen. Der Hort hat den Zweck, allen schulpflichtigen Kindern, deren Väter im Felde stehen und deren Mütter außerhalb des Hauses arbeiten müssen, in den Nachmittagsstunden von 1/2—1/7 Uhr einen angenehmen Aufenthalt im Hortheim zu bieten. Die Leitung des Hortes liegt in den Händen einer staatlich geprüften Jugendleiterin. Unter ihrer Aufsicht fertigen die Kinder zunächst, wenn sie kommen, ihre Schulaufgaben an; dann wird gespielt, gelesen, oder sie werden in einer ihrem Alter und Geschlecht entsprechenden Weise mit einer Arbeit beschäftigt. Natürlich soll auch das Spazierengehen in dieser besonders reizvollen Gegend nicht zu kurz kommen. Die richtige Beschäftigung der Kinder macht der Leiterin viel Kopfschmerzen, weil das Material für die Arbeiten so knapp und kaum aufzutreiben ist und es an Büchern für die Jugend, an Spielsachen und Bilderbüchern für die Kleinen sehr mangelt. Es ergeht darum an alle freundlichen Leser dieses Blattes und an alle, die Kinder gern haben und ihnen zu recht schönen, sonnigen Stunden im Heim verhelfen wollen, die herzlichste und dringende Bitte, bei der Beschaffung von Beschäftigungs- und Spielmateriale mitzuhelfen. Gaben, wie Stoffreste, Stickgarnreste, Tapetenreste, Holzreste, Zigarrenkisten, andere Kisten, Bilderbücher, Geschichtsbücher, Spielsachen und Spiele, sind herzlich willkommen und können bei Frau Marsilius, Gesellschaftshaus (am besten in den Morgenstunden), abgegeben werden.

.. **Nüdesheim**, 15. Mai. Das „Lohnst. Tagebl.“ schreibt: „Nachdem uns bereits vorige Woche verschiedene Nachbarsblätter mit der Herausgabe nur einer halben Nummer zuvorkamen, sind nun auch wir gezwungen, wöchentlich eine Nummer im halben Format erscheinen zu lassen, um damit der drohenden Papierknappheit vorzubeugen. Man muß sich eben in das Unvermeidliche fügen.“

.. **Nüdesheim**, 15. Mai. Ein feuchter Sommer in Sicht? Dieses Jahr grünet die Erde vor der Erde, was selten vorkommt, denn nach dürfte ein feuchter Sommer zu erwarten sein. Denn die alte Bauernregel sagt: „Grünet die Erde vor der Erde, so hält der Sommer große Wäsche“. Man wird abwarten müssen, ob es zutreffen wird.

— **Presberg**, 15. Mai. Herr Mittelschullehrer Clemens Maas, früher Lehrer dahier, jetzt an der Städtischen Knabenmittelschule in M.-Glabach, bestand am 10. Mai bei dem Kgl. Provinzialschulkollegium in Coblenz das Rektor-Examen.

h **Elville**, 14. Mai. Der Leiter der hiesigen Lateinschule und Stadtverordnetenvorsteher Dr. J. Wahl ist in der vergangenen Nacht gestorben. Dr. Wahl war eine weit über die Grenzen Elvilles hinaus bekannte und geachtete Persönlichkeit.

— **Elville**, 12. Mai. Unendlich schwer heimge sucht in diesem mörderischen Völkerringen wurde Frau Wwe. Holland von hier. Von ihren 7 Söhnen waren 6 dem Rufe zur Verteidigung des Vaterlandes gefolgt, und nachdem bereits 3 von diesen den Heldentod auf dem Felde der Ehre gefunden, traf jetzt die erschütternde Nachricht ein, daß auch ihr 4. Sohn, der Musketier Joseph Holland sein Leben opfern mußte. Unsere ganze Stadt nimmt innigen Anteil an dem herben Verluste der schwergeprüften Mutter. Ehre dem Andenken der tapferen Helden!

— **Elville**, 12. Mai. Als der 13-jährige Sohn des Gärtners Simon dahier den Spirituskocher anzünden wollte, schlug die Flamme über und erfaßte die Kleider seines achtjährigen Schwesterchens. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte und dort unter größten Schmerzen verstarb.

— **Bingen**, 13. Mai. In einer Wirtshaus am Fruchtmarkt wurde ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei Lebensmittel, Zigarren usw. im Werte von etwa 230 Mark gestohlen wurden. — In einer

Wohnung in der Badergasse wurde nach Aufbrechen der Türe eine Damenuhr im Werte von 85 Mark gestohlen. — Die Polizei hat eine Ältere Frau festgenommen, die mit Damen- und Herrenstiefeln hier Geschäfte zu machen versuchte. Sie bot diese Stiefel zu 80—100 Mk. das Paar an. Die Frau kam aus Birmasens.

— **Bingen**, 13. Mai. Die Kiesablagerungen am Rheingrund, die durch das Hochwasser im Januar 1918 sich bis in die Fahrtrinne des Rheines erweitert und vorgeschoben hatten, wurden nach einer Mitteilung der Kgl. Rheinstraßenbauverwaltung entfernt. Damit ist das Fahrwasser des Rheines wieder in seiner früheren Breite hergestellt.

h **St. Goarshausen**, 12. Mai. (Ein Jubilar des Rheinstroms.) Der Besitzer des „Rheinischen Hofes“, Jakob Menges, feierte am Samstag sein 60-jähriges Jubiläum als Führer und Besitzer der Staats-Fähre St. Goarshausen — St. Goar. Zu den ungezählten Tausenden von Personen, die der alte Herr im Laufe eines halben Jahrhunderts sicher und ungefährdet über den Rheinstrom gesteuert hat, zählt auch der Kaiser, der im Jahre 1905 von hier nach St. Goar fuhr. Jakob Menges steht jetzt im 75. Lebensjahre.

h **Oberlahnstein**, 12. Mai. Bei der Haltestelle Lindendach kam ein 17-jähriger Arbeiter beim Abspringen von einem Zug zu Fall. Er geriet unter die Wagen, wobei ihm der Kopf abgefahren wurde. Möge der traurige Fall den leichtsinnigen Leuten zur Warnung dienen, die beim Aussteigen nicht warten wollen, bis der Zug zum Stillstand gekommen.

— **von der Nahe**, 14. Mai. Die Reben stehen günstig und entwickeln sich voraussichtlich gut. Geschäftlich herrscht immer Leben. Einen ganz bedeutenden Verlauf mit riesigen Preisen hat die Versteigerungswinde des Vereins der Naturweinverkäufer an der Nahe genommen. Solche Versteigerungen für Naheweine sind doch etwas ganz besonderes und jedenfalls noch nicht dagewesen. Allerdings handelt es sich auch um Gewächse, die hinsichtlich Güte sehr hoch stehen. Bei den freihändigen Umsätzen stellte sich das Stück 1917 in den Seitenältern auf 5400—5800 Mk., im unteren Nahegebiet auf 6000—7000 Mk.

h **Hochheim**, 12. Mai. Am 10. Mai fand hier — wie alljährlich — die Trauung der Rosen- oder Maibraut statt. Der poetische Brauch hat seinen Ursprung in einer Stiftung, die der Mainzer Hofkriegsrat Edel 1816 in einem Testament niederlegte, wonach das Vermögen des Stifters in Höhe von 8166 Gulden wohltätigen Zwecken zugeführt werden sollte. Ein Teil der Zinsen dieses Kapitals, das jetzt 16 000 Mk. groß ist, fällt armen Leuten zu, der Rest, etwa 500 Mk., wird stets am 10. Mai zwei unbescholtenen Bräuten, die an diesem Tage getraut werden, zu gleichen Teilen ausgehändigt. Die Auswahl der Bräute liegt dem Pfarrer und dem Bürgermeister ob. Ist nur eine Braut vorhanden, so erhält diese die ganze Summe. Melbet sich überhaupt kein Mädchen zu der Stiftung, dann wird das Geld dem Kapital zuge schlagen. Die Braut muß den Bestimmungen gemäß mit weißen Naturrosen geschmückt sein. In diesem Jahr war Martha Kremsier die Rosenbraut, die sich dem Schuhmacher Adam Merker vermählte. Das Paar wurde kriegsgeliebt.

h **Nieder-Ramstadt**, 14. Mai. (Ein Zeitgenosse Goethes gestorben.) Am Samstag verstarb hier der vielleicht älteste Journalist und Schriftsteller Deutschlands, Kommissionsrat Dr. Adolf Mirus, im 94. Lebensjahre. Er war in seiner Vaterstadt Weimar eine der bekanntesten Persönlichkeiten. In seinen „Widmungsblättern“ berichtete der Verstorbene vor einigen Jahren, daß er als siebenjähriger Knabe während eines Spazierganges durch den Weimarer Schloßpark von seinem Vater auf den ihnen begegnenden Dichter Goethe aufmerksam gemacht wurde, und niemals habe er den 82-jährigen Greis mit der hohen Gestalt und den großen, wunderbaren Augen vergessen. Ein Jahr später — 1832 — sei Goethe gestorben. Mit Dr. Mirus ist vielleicht der Letzte dahingegangen, dessen Augen einst den Dichtersfürsten schauten.

— **Köln**, 14. Mai. Wer nach unserer Stadt reist, dem ist nur anzuraten, soweit als möglich von unbekannten Damen wegzubleiben. Sehr viele dieser Personen bieten kostspielige Liebesbezeugungen. Am Verlauf der letzten Woche wurden in der Richarzstraße und Mörsergasse Herren von einem Weib zärtlich umarmt und dabei ihrer Brieftaschen mit größeren Geldbeträgen beraubt. Dieselbe Zärtlichkeit widerfuhr an einem der letzten Abende einem Herrn am Waldmarkt; er hätte dabei die goldene Uhr mit Kette ein.

— **Eine Millionen-Steuerhinterziehung**. Die „Konstanzer Nachrichten“ machten in den letzten Apriltagen Mitteilung davon, daß gegen den Kommerzienrat Strohmeier, den Inhaber einer bedeutenden Segeltuchweberei, ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung im Gange sei. 6 800 000 Mark soll Strohmeier nachzahlen. Die Presse hielt mit ihrem Urteil zurück, zumal von anderer Seite vorgeschlagen wurde, die Meldung der „Konstanzer Nachrichten“ als unglaubwürdig hinzustellen. Jetzt ist die Sache aber auch in der Budgetkommission der zweiten badischen Kammer zur Sprache gekommen. Die Vertreter sämtlicher Parteien haben ihre Genugtuung darüber ausgedrückt, daß es gelänge, eine so große Steuerhinterziehung zu fassen. Unter keiner Bedingung dürfe etwa ein Nachlaß stattfinden. Es müsse unbedingt ein Exempel statuiert werden.

— **Auf Rückgabe des Zeugnisses** klagte eine Kölner Firma beim Kaufmannsgericht gegen einen Angestellten. In dem Zeugnis sei der Vermerk geschrieben: Die Leistungen waren zufriedenstellend. Später habe sich herausgestellt, daß der Beklagte in den Geschäftsbüchern falsche Eintragungen gemacht habe. Der Angestellte wurde zur Rückgabe des Zeugnisses verurteilt. Beim Austritt muß ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung und auf Verlangen über Führung und Leistung ausgestellt werden. Dieses muß der Wahrheit entsprechen. Da das zuerst ausgestellte Zeugnis nun nicht mehr richtig war, mußte es zurückgegeben werden.

h **Mißbrauch der Ordensbänder**. Man kann in letzter Zeit häufig junge Burken und Schüler beobachten, die im Knopfloch buntfarbige Bänder tragen. Nicht selten sind diese Bänder im Aussehen den Ordensbändern gleich, die nur Personen, die Kriegsauszeichnungen besitzen, zu tragen berechtigt sind. Es wird deshalb auf einen General-Kommando-Erlaß aufmerksam gemacht, nach dem das unbefugte Tragen solcher Bänder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Die eitle Spielerei kann deshalb recht verhängnisvoll werden. Es ist dabei völlig gleichgültig, ob zu den Farben des Bandes auch wirklich ein bestimmter Orden gehört, oder ob die Farbzusammenstellung der eigenen Phantasie entspringt, da auch die Absicht, den Besitz einer Kriegsauszeichnung vorzutäuschen, bestraft wird. Es sei den jungen Leuten dringend empfohlen, derartige Bänder nicht anzuhängen.

h **13 Millionen Flaschen Champagner** wurden im vergangenen Jahre in Deutschland getrunken. Es ist dies weit mehr als je in einem Friedensjahre, trotz der beträchtlich verteuerten Preise dieses Luxusgetränkes. Der Krieg nährt eben seine Leute, besonders die Kriegsgewinnler, die dann ihrerseits wieder das mähelos ihnen zugeflossene Geld verschleudern, — wie gewonnen, so zerronnen. Die Folgen davon sind die Verteuerung aller Bedarfsgegenstände und — als „diktes Ende“ — die unausbleiblichen hohen Steuern und Lasten, welche besonders schwer den kleinen Handwerker und den gewerblichen Mittelstand treffen. Diesmal zeigen sich leider schon mitten im schweren Völkerring die ungesunden Zustände, die 1870—71 erst nach dem Kriege zur Zeit der sogenannten „Gründerperiode“ einsetzten, aber bald von dem „großen Krach“ gefolgt waren.

— **Gefangene als Dedung**. Ein aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter Assistenzarzt B. sagt unter Eid folgendes aus: „Ich wurde zugleich mit drei Krankenträgern und etwa zwanzig deutschen Soldaten von den Franzosen gefangen genommen. Statt nun die Gefangenen zurückzuführen und mit und den Krankenträgern die Pflege der herumliegenden Verwundeten zu gestatten, zwangen uns die Franzosen, mit ihrer Sturmkolonne im Laufgraben gegen die deutsche Linie vorzugehen. Auch ein schwerverwundeter Deutscher, der einen Brustschuß hatte und dem mehrere Beine abgeschossen waren, mußte mit. Als der französische Angriff stochte, mußten wir im schwersten Granatfeuer der Artillerie liegen bleiben. Hierbei fielen sechs von unseren Soldaten und zwei Krankenträger, die ebenso wie ich durch das Genfer Kreuz kenntlich waren. Ein französischer Offizier mit der Regimentsnummer 65 stellte an mich das Ansuchen, mit ihm an der Spitze der Sturmkolonne zu gehen und ihm die deutschen Stellungen zu zeigen. Ich sagte ihm, daß ich mich eher erschießen ließe, als daß ich meine eigenen Kameraden verraten würde. Erst als ein französischer Offizier in der Nähe verwundet wurde, durfte ich mit diesem zurückgehen und auch die deutschen Verwundeten mitnehmen.“

Echt französisch! —

Abgeordnetenhaus.

Das gleiche Wahlrecht auch in dritter Lesung abgelehnt.

Berlin, 15. Mai. Die heutige Sitzung brachte die erwartete Entscheidung über die Wahlrechtsvorlage. Nach einigen Erörterungen, bei denen nur noch ein schwacher Hoffungsstrahl einer Verständigung auf der Grundlage des Antrages Lohmann (natlb.), aufleuchtete, erfolgte die Abstimmung über den ausschlaggebenden § 3 des Entwurfes.

Die Anträge auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, werden darauf mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Lohmann, nach dem zur Grundstimme unter gewissen Voraussetzungen bis zu zwei Zusatzstimmen gewährt werden können, wird namentlicher Abstimmung mit 338 gegen 73 Stimmen abgelehnt, ebenso § 3 der Kommissionsbeschlüsse auf Einführung des Mehrstimmwahlrechts mit 220 gegen 191 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen.

Hierauf gab der Vizepräsident des Staatsministeriums Friedberg folgende Erklärung der Regierung:

Die Staatsregierung hält nach wie vor am gleichen Wahlrecht unverrückbar fest und ist entschlossen, zu seiner Durchführung alle verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen. Sie ist jedoch ebenso der Auffassung, daß das Herrenhaus als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung zu dieser für unser Staats- und Verfassungsleben grundlegenden Frage Stellung nehmen muß, zumal auch die Neuordnung des Herrenhauses selbst einen wesentlichen Teil des geplanten Reformwerkes bildet. Demgemäß wird auch das Herrenhaus mit der Vorlage befaßt werden. Sollte dieses dem geordneten Gang der Gesetzgebung entsprechende Verfahren entgegen der Erwartung der Staatsregierung innerhalb gemessener Frist nicht zur endgültigen Annahme des Wahlrechts führen, so wird die Auflösung des Hauses zu dem ersten Zeitpunkt erfolgen, zu dem dies nach pflichtgemäßem Ermessen der Staatsregierung mit der Kriegslage verträglich ist.

Zu § 14 (geheime Wahl) wird der Antrag Borch (Ztr.) auf Sicherung des Wahlgeheimnisses mit einem Zusatzantrag Kries (konf.) auf Sicherung der geheimen Wahl angenommen.

Zu § 24 (Abgrenzung der Wahlbezirke) wird der Antrag der Nationalliberalen auf Einführung der Verhältniswahl in Großberlin und anderen großen Wahlbezirken abgelehnt.

Ein Antrag Althoff (natlb.), betreffend Einführung der Verhältniswahl in den gemischtsprachigen Bezirken in den Ostmarken, wird in namentlicher Abstimmung mit 293 gegen 113 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Borch (Ztr.), wonach bei der Abänderung eines Wahlbezirks in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln erforderlich sein soll, wird angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Erörterung angenommen.

Hierauf wird die Beratung des Verfassungsgesetzes fortgesetzt.

In der Gesamtabstimmung wird die durch die Beschlüsse des Hauses veränderte Wahlrechtsvorlage gegen die Stimmen der Fortschrittlichen Volkspartei, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Vizepräsident Borch teilt mit, daß am 5. Juni der Ältestenrat zusammentreten wird, um darüber zu entscheiden, wann verfassungsgemäß die neue Lesung der Vorlage stattfinden wird.

(Nächste Sitzung 4. Juni. Tagesordnung: Etat der Gestärkverwaltung.)

Neueste Drahtnachrichten.

W Großes Hauptquartier, 14. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten ließ die in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feuerintensität im Laufe des Vormittags nach. Am Abend lebte sie vielfach wieder auf.

Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bassée-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Givenchy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen.

Die Erkundungstätigkeit blieb rege.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant zur See Schmidt (Walter), hat im östlichen Teil des Kermelskanals die bewaffneten englischen Dampfer „Hungerford“, 5811 Brt., und „Broderick“, 4321 Brt., und einen zirka 5000 Brt. großen bewaffneten Dampfer, zusammen 15 000 Brt.-Reg.-Tonnen versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach den Blockierungsversuchen wohlbehalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausstreut, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Lahmlegung unserer dort stationierten U-Boote geglückt sei. Im Ganzen sind nach neu eingegangenen Meldungen von unseren U-Booten 18 000 Brt.-Reg.-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs
der Marine.

Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) Eines unserer in Flandern stationierten U-Boote unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Lohs hat neuerdings während einer 100 stündigen Unternehmung im östlichen Teile des Kermelskanals bei schwerster feindlicher Gegenwirkung 7 bewaffnete Dampfer mit zusammen 22 500 Brt.-Reg.-Tonnen versenkt, darunter 2 wertvolle, mit mehreren Geschützen bewaffnete 5000 Brt.-Reg.-Tonnen-Schiffe. Die Dampfer waren mit einer Ausnahme tief beladen, und zwar, wie aus dem Ort der Versenkung mit Sicherheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar.

Der Chef des Admiralsstabs
der Marine.

Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat, wie wir schon gemeldet haben, am 10. Mai dem Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. In der Begleitung Kaiser Karls befanden sich außer dem persönlichen Gefolge Seiner Majestät der Minister des Äußern Graf Burian, der Chef des Generalstabs Freiherr v. Arz und der Botschafter in Berlin Prinz zu Hohenlohe. Deutscherseits nahmen an der Begegnung teil Reichskanzler Graf v. Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General d. Inf. und Erster Generalquartiermeister Ludendorff, Staatssekretär v. Kühlmann und der kaiserliche Botschafter in Wien Graf Wedel. Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien berühren. Hierbei ergab sich ein volles Einvernehmen in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen verfassungsmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich

fest. Im Gange der Besprechungen trat erfreulicherweise zutage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteidigungskrieg so glorreich erprobte, langjährige enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche bewertet wird.

(36.) Berlin, 13. Mai. Die Kaiserinwitwe von Rußland und die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Alexander Nikolajewitsch sind auf dem Gute Djulbar südlich von Jalta in der Krim in unsere Hände gefallen. Sie wurden bisher von 25 Matrosen bewacht und waren völlig von der Welt abgeschnitten.

Berlin, 13. Mai. Laut „Berl. Tageblatt“ heißt es in italienischen Blättern, die neue deutsche Offensive scheine unmittelbar bevorzusehen, doch dürfe man über den Offensiven nicht die gleichzeitig defensiven Maßnahmen der Deutschen unbeachtet lassen, die einer englisch-französischen Gegenoffensive standzuhalten bestimmt seien. Die Folge der deutschen Angriffe mit ihrem jedesmaligen Landgewinn sei eine unangenehme Verlängerung der Front.

Berlin, 13. Mai. In englischen Blättern wird aus Amiens berichtet: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt. 1200 Häuser wurden getroffen. In die Kathedrale schlugen neun Granaten ein. Von 120 000 Einwohnern sind nur noch einige Hundert übrig.

— Berlin, 14. Mai. Ueber unsere Offensive im Westen sprach am Montag in Berlin der Major im Großen Generalstabe und Leiter der Oberzensurstelle im Kriegspresseamt v. Oberg. Major v. Oberg gab an Hand der Karte eine Darstellung des Entstehens und des Verlaufs der Offensive und wies nach, wie die Pausen, die bei der großen Unternehmung notwendigerweise entstehen müssen, lediglich eine Folge der gewaltigen Vorarbeiten sind, die jeder neue Schlag erfordere. Dabei eröffnete er den Ausblick, daß die Feldherrnkunst unserer Heeresleitung und die Tüchtigkeit und der Opfermut unserer Soldaten den weiteren glücklichen Verlauf der Entscheidungsoffensive versprechen.

W München, 12. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der König ist heute Abend ins Große Hauptquartier und an die Front abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Staatsminister des königlichen Hauses und des Äußern v. Dandl.

— Stockholm, 14. Mai. Nach Helsingfors Drahtungen ist die finnische Gesamtkriegsbeute über Erwarten groß. Ihr Wert beläuft sich auf sechs Milliarden Mark. In Helsingfors und Wiborg steht eine Hungersnot bevor.

(36.) Genf, 14. Mai. „Petit Journal“ meldet von der Front: Ein Armeebefehl des Generals Foch bereitet auf „wichtige Ereignisse an der Front“ vor.

— Der Kampf um Oern. Savas meldet, das alliierte Kommando beabsichtige keineswegs, den Oernbogen zu räumen. Die Stellungen seien uneinnehmbar, wenn sie energisch verteidigt würden.

(36.) Bern, 13. Mai. Dem „Luzerner Tageblatt“ zufolge schreibt der „Matin“: In maßgebenden militärischen Ententezirkeln herrscht die Ansicht, das neue Mandöver, das der deutsche Generalstab ins Auge faßt, bestehe jedenfalls darin, einen allgemeinen, groß angelegten Vor-



Heute Morgen 6¼ Uhr verschied im 65. Lebensjahre, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Nikolaus Schifferstein.

Laukenmühle, den 15. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag, vorm. 8¼ Uhr, das Exequienamt um 7¼ Uhr statt.

stoß zu machen, der zeitlich mit dem Einsetzen der österreichisch-ungarischen Offensive gegen die italienische Front zusammenfallen soll.

13. Mai. Genf, 13. Mai. Aufklärung bedarf eine vom 4. Mai vom Kesselgelande datierte Meldung des „Temps“, die besagt: Um einen Akt der Illoyalität seitens der Gefangenen dreier deutscher Maschinengewehrabteilungen zu sühnen, wurden diese in eine strohgedeckte Scheune bei Brusoz am Scherpenberg gesteckt; alle kamen infolge Brandlegung um. Der Bericht ist unterfertigt von dem ständigen Kriegsberichterstatter des „Temps“, Leutnant Entrayges, der diese Unthat Grenadiere einer französischen Division zuschreibt.

11. Mai. Stefanimelung. Ein päpstliches Motu proprio ist erschienen, es heißt da unter anderem: „Das vierte Kriegsjahr ist im Begriff sich zu vollenden, seit dem Augenblick, wo fast zu Beginn des europäischen Krieges wir mit Bittern das oberste Hirtenamt übernahmen. Während dieser ganzen Zeit, in der die Kriegswut sich immer mehr steigerte, statt sich zu vollenden, ist dem Leiden unseres väterlichen Herzens nicht ein Augenblick Ruhe gegönnt. Wir erwarten nunmehr von Gott allein ein Ende der schrecklichen Plage, daß er der zusammengebrochenen Welt seinen Frieden gibt, ebensowenig unter den Menschen das Reich der Liebe und Gerechtigkeit wieder aufrichte.“

13. Mai. Die englische Presse teilt mit, daß am Samstag beim Durchzug einer großen Anzahl Amerikaner durch die Hauptstraßen Londons solche Begeisterung herrschte, wie sie seit Ausbruch des Krieges nicht mehr erlebt worden ist. Offiziere und Mannschaften seien über den ihnen zuteil gewordenen Empfang sehr zufrieden. Lord Deubrig erklärte, die amerikanischen Soldaten machten ganz den Eindruck von jungen Leuten, die sehr bald ganz gründlich ausgebildet werden könnten.

13. Mai. In der „New York Sun“ wird mitgeteilt, daß General Wood aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist. Man vermutet aber, daß andere Gründe, in erster Linie die Kritik der amerikanischen Kriegsvorbereitungen, maßgebend sind. Wood verlangte seinerzeit die Bildung eines fünf Millionen-Deeres. Sachverständige haben seine Ausführungen damals widerlegt und haben bewiesen, daß die amerikanische Industrie höchstens die Ausrüstung für 3½ Millionen liefern könne, und man nicht so viel Schiffe bauen könne, wie nötig wären, um eine solche Armee in ein bis zwei Jahren nach Europa zu schaffen, abgesehen von der gewaltigen Belastung des Arbeitsmarktes.

Weiter wird dem General der Vorwurf gemacht, daß infolge der beschleunigten Einberufung in schlecht vorbereiteten Lagern erschreckend viel Seuchen, besonders Masern und Lungenentzündung, auftraten, und daß die amerikanische Industrie infolge der massenhaften Einberufungen wenn nicht lahmgelegt, so doch stark eingeschränkt werden mußte.

Die „New York Sun“ und andere Blätter bringen noch andere Artikel, mit lebhaften Klagen über den Mangel an brauchbaren Kampfflugzeugen in den Vereinigten Staaten. Die ameri-

kanischen Firmen, die solche angefertigt haben, erwiesen sich als durchaus unfähig dazu. Auch die französische Industrie hat ihre Lieferungsverprechen nicht gehalten, so daß jetzt die amerikanischen Flieger unter den Truppen in Europa geradezu als eine Gefahr des eigenen Herres angesehen werden.

13. Mai. Bern, 13. Mai. Allmählich wird den Pariser klar, was es bedeutet, daß Frankreich im Kriege steht. Die Wirkung der Ferngeschosse wird von vielen Seiten immer mehr gegeben. Ein Augenzeuge berichtet, wie Granaten beim Auftreffen auf ein Gebäude zwei Stockwerke durchschlugen und auf ihrem Wege alles vernichteten. Die Pariser Militärverwaltung hat sich daher veranlaßt gesehen, den in Paris beheimateten Soldaten keinen Urlaub mehr dorthin zu gewähren, damit in der Front über die Wirkung der Geschosse nichts bekannt wird. Die Flucht der Bevölkerung hält an. Auch einige Militärbehörden haben ihren Sitz bereits von Paris verlegt. Die Störungen durch die Beschießung waren schon Ende März so groß, daß weder Untergrund- noch Straßenbahn regelmäßig verkehren konnten. Auch den Fabriken war es nicht mehr möglich, ihren Betrieb zu bestimmter Stunde zu beginnen. Daher haben viele Werke, die nicht für Kriegsbetrieb arbeiteten, es vorgezogen, zu schließen. So sind allein durch Schließung einer Spielwarenfabrik 800 Leute brotlos geworden.

13. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Auf Grund der allgemeinen Amnestie wurden viele der in den Gefängnissen befindlichen politischen und Kriminalverbrecher freigesetzt. In Petersburg wurden die früheren Minister des Regimes Romanow und Kerenski in Freiheit gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Betrugs Verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow wurde von seiner Befreiung an dem Tage, wo er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte. Putschkewitsch und die anderen Teilnehmer an dem Aufstand gegen die Sowjets, nämlich Kommandant Grinberg, die Offiziere Chownjeko und Duschkin, Leutnant Jelinisky, Zivilingenieur Personoff und andere, wurden in Freiheit gesetzt. Im ganzen verließen zweihundert Personen, die wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesen Tage die Kerkern von Krosti.

Der Angriff auf Ostende.

11. Mai. Zu dem neuesten Angriffsvorstoß der Engländer gegen Ostende erfahren wir von Augenzeugen:

Die Mündung des Kanals Brügge-Ostende führt in freie See. Angelegt zwischen hölzernen Leitwerken geradeaus ist die Schleuse. Das Einsteuern ist also an sich leichter als bei Seebrücken mit der im Halbkreis vorgelagerten Mole; dafür kann aber die Artillerie ihr Sperrfeuer bei Ostende ohne Rücksicht auf davor befindliche Anlagen ungehindert in dichten Wellen zusammenfassen. Am 10. Mai um 2 Uhr 45 Minuten morgens setzte eine kräftige Beschießung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flugzeuge erschienen über der Stadt, warfen Leuchtkörper und Bomben ab; gleichzeitig kam von See her eine dunkle Wand künstlichen Nebels in

Richtung auf die Küste gezogen. Motorgeräusche auf See wurden gehört, das Herannahen eines allerdings im Dunst nicht näher zu erkennenden Gegners gemeldet. Die Küste war bei den ersten Anzeichen des Angriffs alarmiert. Mit Scheinwerfern und Leuchtgeschossen wurde das Gebiet vor der Küste abgesucht. Minutenlang war nichts zu sehen. Kurz nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht vor Ostende die Umrisse zweier großer Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abdrehten und verschwanden. Das eine von ihnen hat sich nicht wieder zu sehen. Kurz nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht geschützte Kreuzer „Sappho“. Ueber sein Schicksal ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erlitten. Der Nebel wurde immer wieder von zahlreichen Motorschnellbooten aus um die größeren Schiffe und Zerstörer herum erneuert. Plötzlich erschien einer der beiden Kreuzer — wie sich später herausstellte, der „Vindictive“ — abermals vor der Einfahrt von Ostende. Obwohl durchschleift von Löchern, neuen und alten — denn die Wunden, die das Schiff am 23. April früh bei der Teilnahme am Handstreich gegen die Mole erlitten hatte, waren nur notdürftig gesticht —, schien es noch steuerfähig und wollte nun anscheinend mit seiner letzten Kraft in die Einfahrt einbrechen, um sich vor den Schleusen zu verfenken. Aber jetzt empfing es ein solcher Hagel von Geschossen, daß ihm der Atem vollends ausging. Sinkend trieb es gegen das Pfahlwerk am äußersten Ende des Leuchtdammes und sackte dort auf Grund. Da mag die „Vindictive“, falls das Heben sich nicht als lohnend erweist, liegen, solange sie will. Uns stört sie dort nicht. Kurz danach fuhren wir mit einem Boote längs der Küste und kletterten an der steilen Bordwand empor. Der Blick, der sich oben bot, war trotz allem, was man nach dem äußeren Aussehen des Schiffes erwartet hatte, erschütternd. Nichts Lebendes mehr, nur Tote, überall verstreut, die meisten im blauen Matrosenanzug, einige in Khaki und Stahlhelm. Keine Plank, keine Stütze und keine Treppe mehr heil, mit Splintern und Trümmern das ganze Deck übersät, auf der Brücke das Ruderrad zerschossen, die Rudergänge zerrissen daneben, hier und da glimmende Brände. Das Schiff ist nicht mehr, aber unsere Werft wird doch die großen Metalltrümmer dieses Wracks mit Freude an sich nehmen. Nach Aussagen von Gefangenen sind es diesmal keine Freiwilligen gewesen, die die Besatzung des „Vindictive“ gebildet haben. Die Unteroffiziere und die Mannschaften haben jedenfalls noch beim Inseegehen nicht geahnt, worum es sich handelte. Erst dicht vor Ostende ist den Heigern eröffnet worden, wenn sich etwas Besonderes ereignete, sollten sie am Deck über Bord springen. Die Gefangenen klagen bitter darüber, daß sie auf so rücksichtslose Weise in den Tod getrieben werden. Es muß den Engländern schlecht gehen, wenn sie mit den Menschenleben und den Schiffswerten so verschwenderisch umgehen, um dann doch nichts zu erreichen. Mit solchen Abenteuern wendet England das Schicksal nicht ab, dem es durch unsere Erfolge im Westen und durch den U-Boot-Krieg entgegengetrieben wird.

Berantw. Schriftleitung: J. L. M. e. b., Radesheim.

Die Kasse ist am Samstag, den 18. ds. Mts. geschlossen.

Landesbankstelle Radesheim.

Radesheim, den 13. Mai 1918.

Zahn-Atelier
Radesheim a. Rh., Bleichstrasse 2a.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.

mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.

Sonntags keine Sprechstunde.

Fernsprecher Nr. 230.

Rasche, Dentist.

Spare Tinte und schreibe mit Wasser!

Wasser-Federhalter mit Feder pr. Stück 30 Pfg. zu haben bei

Fischer & Metz, Radesheim.

Wochenpfliegerin

sucht der Vaterl. Frauenverein.
Meldungen an Frau Berta Jung,
Markt, erbeten.

100 000 l Rhein- u. Moselweinflaschen
100 000 l Rotweinflaschen
in 10 000 kg Ladungen verkauft
F. S. Ablich, Berlin SW. 29,
Flaschengroßhandlung.

**Kaufm. gebildetes junges
Mädchen**

sucht Anfangsstelle auf Büro.
Offerten unter E. 125 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Brennholz und
(Eisenbahnwellen) Reifigbündel**
kauft Edm. Stock, Solingen.

Ein größerer Transport

Hannoveraner Ferkel

trifft hier ein und sind diese von
Donnerstag ab zu haben.

**Craß, Schweinehandlung,
Schlierstein, Telefon 225.**

Schulentlassenes

Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.
Näher. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, für unsere
Munitionsfabrik gesucht.

**Konstruktionswerk Bingen,
Bingen a. Rh.**